Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich
Kommunikation
Beatenplatz 2
8001 Zürich

Tel. +41 44 412 27 68
Fax +41 44 212 09 38
www.stadt-zuerich.ch/gsz

Protokoll Nutzungskonzept Werdinsel: Handlungsfeld Inselspitz

Protokoll Nr.	1
Datum / Leitung	27.03.2017 Filippo Leutenegger, Stadtrat, Vorsitz Ladina Koeppel, GSZ, Projektleiterin Nutzungskonzept Werdinsel Axel Fischer, Leiter Unterhalt GSZ, Leiter Steuerungsausschuss Regina Wollenmann, Produktverantwortliche Erholungswald GSZ
Weitere GSZ	Marc Werlen, Leiter Kommunikation
Teilnehmende	20 Personen, siehe Beilage 3 Liste der Teilnehmenden
Sitzungsdauer	17.00 – 18.45 Uhr

A Einleitung und Vorstellung

Stadtrat Leutenegger begrüsst die Anwesenden und informiert, dass es beim Nutzungskonzept Werdinsel vier Handlungsfelder mit Beteiligung gibt. Übergeordnetes Ziel des Nutzungskonzepts ist es, unterschiedliche Nutzungswünsche konfliktarm unter einen Hut zu bringen. Eine erste Sitzung der Fokusgruppe Mensch und Tiere hat bereits stattgefunden.
In den Besprechungen geht es darum, Nutzungsansprüche aufzunehmen. Dabei wird eine Vorstellung präsentiert, die diskutiert werden soll, sie ist nicht in Stein gemeisselt. Für Samstag, 17. Juni ist eine (erste) Grossgruppendiskussion geplant, an der die Lösungsvorschläge zu den einzelnen Handlungsfeldern vorgestellt werden.

Die anwesenden Personen stellen sich kurz vor.

Ladina Koeppel, Projektleiterin Nutzungskonzept Werdinsel, präsentiert kurz den geschichtlichen Hintergrund der Werdinsel, die Einbettung des Nutzungskonzepts Werdinsel in die übergeordnete Planung Landschaftsentwicklungskonzepts (LEK) Limmatraum Stadt Zürich, die Ziele des Gesamtprojekts und die Ziele für die Fokusgruppe Inselspitz. (vgl. Beilage 1 Präsentation).

In einem kurzen Exkurs wird die Sofortmassnahme der Beschilderung vorgestellt: Aufgrund des Postulats Sangines/Rothenfluh (2014), das eine Kennzeichnung des Nacktbereichs forderte, wurde 2015 erstmalig für 6 Wochen, seither jeweils während der Badesaison die Tafeln aufgestellt. Das Wäldi entlang des Weges wurde ausgeklammert, so dass man dieses bekleidet betreten soll.
In der Gesprächsrunde heute geht es v.a. um die Diskussion von präventiven, allenfalls auch repressiven Massnahmen gegen sexuelle Handlungen im öffentlichen Raum. Sie hält fest, dass der Nacktbereich im Nutzungskonzept nicht infrage gestellt wird.

B Eröffnung der Diskussion

Stadtrat Leutenegger eröffnet die Diskussion mit zwei Einstiegsfragen:

1. Das Wäldi ist heute aus dem Nacktbereich ausgeklammert, gibt es Haltungen dazu?
2. Eine Idee ist mit einer Beschilderung oder Flyeraktion im Wäldli darauf hinzuweisen, dass sexuelle Handlungen nicht erwünscht sind. Haltungen dazu?

Während der Diskussion notiert Koeppel die Lösungsvorschläge auf einem Plakat (Vgl. Beilage 2).

Fischereirevier 360: Die Fischer haben ein Häuschen vis-à-vis des Wäldlis. Was man früher erlebt hatte, war eine Katastrophe, aber es hat sich in den letzten Jahren deutlich gebessert. Wald weiterhin ausklammern findet er sehr begrüssenswert. Sie müssen nach jedem Wochenende Sex-Abfall um die Hütte aufräumen. Ist sich der Schwierigkeit der Situation bewusst.

Verschönerungsverein: Wenn die sexuellen Handlungen ausarten sollten, möchte man das nicht tolerieren. Nackte stören nicht, Sex stört.

Checkpoint: Im Auftrag von Checkpoint sensibilisiert er vor Ort die Personen und bezieht das Areal der Fischer bei seinen regelmässigen Rundgängen ein, aber wenn man weg sei, kommen die Leute wieder.

Polizei, Kreischef Höngg: 2015/16 hatte man hohe Präsenz vor Ort, täglich mehrfach. FKK mache kein Problem, ist auch durchmischt mit Textil (weil dieser Inselbereich sehr schön ist). Das Wäldli ist ein Problem. Nackte, vorwiegend Männer, treffen auf Suchende (z.B. in der Mittagspause). Verhindern kann man es nicht, da man keine Ressourcen für 24 Stunden Präsenz gibt. Man muss Problem über Information/Sensibilisierung und baulich (Auslichten) angehen.

GZ Höngg: Cruiser, was macht es aus?

Fischereirevier 360: Es gibt Männer, die gezielt auf der Werdinsel «auf Pirsch» gehen, es gab auch schon Stricher. Diese können nicht auf die Wiese sondern suchen einen Ort für den Vollzug -> Wald und Hütte. Das Beste wäre, das Wäldchen komplett abzuholzen. Vor 25 Jahren hatte man in das Wäldchen Brombeeren gesetzt, in der Hoffnung die Szene damit zu vertreiben. Es ging nur ein paar Tage, da waren die Stauden ausgerissen. Kompliment an den Polizei-Posten Höngg, sie seien sehr engagiert und haben sehr viel erreicht in jüngerer Zeit.

Postulent kennt die Leute am Inselspitz. Diese «Stammgäste» engagieren sich enorm, machen abends selbst Aufräumtour, haben damals nach Renaturierung sogar eingesät und gegossen. Wäldchenbesuchende sind die deutliche Minderheit. Er versteht die höhere Präsenz der Polizei, diese sei aber zum Teil überbordet und zu rigoros aufgetreten. Er vertritt klar die

Haltung, dass es mehr Konflikte gibt, wenn man das Wäldchen aus dem Nacktbereich ausklammert. Wenn jemand nah beim Wäldchen nackt ist, reiche das bereits aus, um weggewiesen zu werden. Sein Eindruck ist, dass die Hecken/Waldrand gegenüber der Strasse immer mehr ausgelichtet wurde. Da die Gebüsche weg sind, kann man weit hineinblicken und allfällige sexuelle Handlungen beobachten. Selbst habe er noch nie was gesehen. Evtl. wird die Situation auch etwas aufgebauscht, auch durch die Medien. Wald aussparen bei der Nackt-Beschilderung sei kontraproduktiv.

QV Höngg: 2003 war ein superheisser Sommer und es gab deutlich mehr Nutzende auf der Werdinsel. Als direkte Folge gab es auch viel mehr Nacktbadende. Internet/Social media haben diesen Effekt noch verstärkt und z.T. wurde die Werdinsel angepriesen grad für die Cruiserszene. QV will keine offizielle Beschilderung, weil die Werdinsel dadurch in einschlägigen Reiseführern aufgenommen werde, dadurch entstehe eine Sogwirkung für Cruiser und auch Stricher. Die Nacktbadenden haben eine grosse Akzeptanz. Aber das kleine Grüppchen kann zum grossen Grüppchen werden und das darf nicht geschehen, dann geht es für den QV nicht mehr auf.
Leutenegger fragt nach, welchen Vorschlag der Teilnehmer habe.

Teilnehmer: Seit der Beschilderung & Intensivierung des Polizeieinsatzes gab es keine Zunahme der Klagen mehr. Wenn Polizeieinsatz zurückgeht, «chlöpft» es. Die Beschilderung wie jetzt aktuell ist akzeptiert und gut, im Wäldchen soll man nicht nackt sein.

Leutenegger: Fragt nach rechtliche Wirkung Beschilderung.

QV Grünau: Wenn es warm wird, wird Inselspitz zu einer Tabu-Zone für Familien. Mit FKK könnte man sich arrangieren, was darüber geht, ist ein No-Go. Wir [als Familie] können Spitz nur im Winter nutzen. Vielleicht muss man Image ändern und FKK- und Textil besser mischen.
Leutenegger fragt nach, welchen Vorschlag der Teilnehmer habe.
QV Grünau: Verdrängung durch Nutzungsdruck und dass man sich gegenseitig nicht als Bedrohung sieht.

Leutenegger: Wir können nur konkrete Vorschläge anwenden. Bitte möglichst konkret.

Aids-Hilfe:
Das Problem löst sich nicht, ob Wald zur Nacktzone gehört oder nicht.
Sexwillige gehen auch angezogen in den Wald.
Man muss klar kommunizieren, dass es kein Sex-Spielwald ist.
Denkbare Massnahmen:

- Die Polizeipräsenz aufrecht erhalten
- Sensibilisieren: es sei gesetzwidrig, sexuelle Handlungen zu machen. Regeln gelten für alle -> z.B. Sensibilisierung mit Checkpoint weiter ausbauen und Zusammenarbeit institutionalisieren zw. Organisation und Behörde.

Koeppel: Sexuelle Handlungen im öffentlichen Raum sind nicht verboten, übergibt an Polizei:

Kreischef Höngg: Sexuelle Handlungen kann man nicht zur Anzeige anbringen, wenn kein Geschädigter da ist. Wenn sich jemand belästigt fühlt, kann er/sie Anzeige erstatten. Der Art 3. des Polizeigesetzes kann zur Anwendung kommen, damit kann man jemanden für 24 h von Platz wegweisen. Bei der Wegweisung darf Name aufgenommen werden, was Polizei so handhabt, auch um die Betroffenen aus der Anonymität zu nehmen. Seine Beobachtung: Viele Auswärtige, kaum male sex workers. Vielfach gibt es Kurzbesuche über Mittag, so dass es eine Mischung mit Leuten aus der Stadt und Nacktbadende kommt.

Leutenegger: Die Beschilderung selber hat keinen rechtlichen Charakter.

Polizei: Das ist richtig, sie hilft aber bei der Durchsetzung. Auch der Einstieg in den Kanal könne im Nacktbereich liegen und kann auch bei Ausklammerung des Waldes umgesetzt werden. Die Tafelstandorte wurden gegenüber 2015 im 2016 leicht versetzt, damit man nicht Textilbereich durchquert, wenn man vom Nacktbereich im Kanal [unterhalb Kraftwerk] schwimmen geht.

WOGENO: In der Vergangenheit gab es die Bestrebung, sich [als Nicht-Nackbadende] den Spitz nicht nehmen zu lassen. Man versuchte damals, Präsenz zu zeigen. Sie findet FKK aber kein Problem, aber Sex im Wald, v.a. weil der Bereich um Wald mehr gemieden wird, weil man «nichts sehen» möchte, dadurch wird Raum noch mehr in Beschlag genommen. Das Wäldchen durchquert man auch nicht.

Leutenegger fragt sip züri nach deren Präsenz.

Sip züri: Wir sind i.d.R. zwei Mal pro Woche vor Ort. Auf der ganzen Werdinsel werden wenig Nutzungskonflikte festgestellt trotz hohem Nutzungsdruck. Die Tafeln sind gut, aber sie reden nicht, das kann die sip züri übernehmen: Sensibilisieren, argumentieren.

Checkpoint: Die Stricher werden darauf hingewiesen, dass es auf der Werdinsel kein Business gibt, sensibilisiert wird auch mit Gesprächen in Szenenbars. Man muss aber alle 3 Monate neue Gespräche führen, weil dann wieder neue male sex worker kommen.
Man spricht auch im Wäldli Leute in flagranti an und erläutert ihnen, dass sie mit ihrem Verhalten den ganzen Nacktbereich auf der Werdinsel in ein falsches Licht rücken. Probleme machen v.a. Ü50, oft «Wiederholungstäter».

GZ Höngg: Vielleicht lösen sich die Probleme durch Zunahme des Nutzungsdrucks, weil sie sich bedrängt fühlen?

Verschönerungsverein: Der Druck wird vermutlich in anderen Bereichen zuerst steigen, da wie Teilnehmer erwähnte viele den Bereich um das Wäldli meiden.

QV Grünau: Sexualisierung ist das Problem. Gibt es eine Möglichkeit ein Agreement zu finden? Ich fühlte mich mit der Familie am Spitz als Eindringlich, als würden wir stören.
Teilnehmer: Das Gefühl kann ich nicht bestätigen. Findet den Nacktbereich an sich nicht sexualisiert.

Teilnehmer: Gibt es Zahlen zu Nutzenden?

Koeppel: Keine Zahlen darüber, wer sich belästigt fühlt. Verzeigungen gibt es praktisch nicht. Erhoben wurde, wieviel Nutzende vor Ort sind. Platz an Spitzentagen pro Person im Badibereich ca. 6 m^2, Spitz 54 m^2: Was dokumentiert wurde: An Spitzentagen durchmischen sich Textil- & Nacktbereich. Familie/Spielgruppen belegen auch am Limmatufer des Spitz's Grillplätze. Befragung zeigte Nacktbaden ist geringes Problem. Problem sind sexuelle Handlungen.

QV Höngg: Nacktbereich ist toleriert und akzeptiert. Sexuelle Handlungen nicht. Presse fragt immer wieder an, er muss sie immer abwehren, wenn es sich aber verschlechtert, wird er das nicht mehr tun.

Teilnehmer: Was ist die Erfahrung vom ewz?

EWZ möchte es nicht gross kommentieren, aber sie stören nicht bei der Arbeit, behindern nicht, aber man sieht schon Dinge.

Teilnehmer: 2016 sind keine Anzeigen eingegangen, keine geschädigte Person wegen sexuellen Aktivitäten. 25 Personen wurden bei Handlung getroffen und weggewiesen, im 2015 waren es 45. Viele werden auch einfach verbal weggeschickt und weggewiesen. Es ist ein spezielles Verhalten, das erkennt man recht gut. Wenn man es anspricht kommen Ausreden, wie «man beobachte Vögel».

Teilnehmer: Wer nach sexueller Handlung sucht, lässt sich kaum abhalten. Beschilderung gibt falsche Sicherheit: Wenn jemand Textil trägt, meint niemand, ich sei auf der Suche. Man muss mit Familien nicht FKK verdrängen, jeder darf seinen Platz haben. Wie Ruheabteil und Kinderabteil im Zug. Er fragt nach der Polizei-Präsenz der letzten Jahre.

Polizei: Höchste Präsenz 2015, davor deutlich tiefer. 2016 nicht mehr ganz so präsent. Es ist in den Kreisen vermutlich schon bekannt, dass man von der Polizei kontrolliert wird, das hat schon Wirkung. Aber es ist nicht nachhaltig aus Ressourcensicht: Total 655 Stellenprozent und Kreis 10 ist mehr als nur die Werdinsel, deshalb wünscht man sich eine bauliche Lösung, z.B. Auslichten des Unterholzes bis auf 2 m. Erfahrungen auch von anderen Orten zeigen, dass es im Zusammenhang mit Nacktbaden und Homosexuellen auch sexuelle Aktivitäten gäbe

Grün Stadt Zürich, Erholungswald, Wollenmann: Auslichtung ist möglich. Ganzen Wald roden geht von Gesetzes wegen nicht. Bei Augenschein vor Ort festgestellt, dass es extrem zertrampelt ist und da wächst nichts mehr.

Der Wald selbst ist noch jung, daher kommt viel Licht von oben und Unterwuchs ist dicht. Alte Bäume verdunkeln, dann wächst nicht mehr so viel bodennah. Am besten grosse Bäume wachsen lassen und Büsche auslichten. Auslichtung 0-2 Meter Wuchshöhe sollte realisierbar sein, aber Forstkreismeister (Kanton, ALN) muss es bewilligen.

QV Höngg: Gäbe es Möglichkeit, als Naturschutzbereich ein Betreteverbot zu erreichen wie bei Waldreservat? Frage wäre aber, wohin sich die Szene verschiebt.

Teilnehmer: Bei der Uferreinigung am letzten Samstag fanden sie oberhalb des Wehrs beim Bänkli Vaselineflasche, Präservative, Feuchttücher etc.

Teilnehmer: Auslichten gibt vielleicht gegenteiligen Effekt. Wenn man es nicht sieht, bekommt man es nicht mit. Auslichten führt dazu, dass man es mehr sieht. Bei Waffenplatzpark wurde Auslichtung gemacht und die Cruiser-Szene ist in die Familiengärten ausgewichen. Szene wandert in die Nähe aus, vermutlich wieder näher zur Fischerhütte.

Teilnehmer: Wenn ausgelichtet ist, hält das Cruiser ab. Weil man erkannt werden kann.

Polizei stellt auch fest, dass sexuelle Handlungen dann losgeht, wenn es grün wird.

Teilnehmer: Das Wäldchen ist exponiert und schnell zu erreichen, darum ideal.

Teilnehmer: Man sollte wie die Textil-/-Nackttafeln auch im Wald etwas platzieren: Klar hinschreiben, man will es nicht.

Leutenegger: Können wir als Lösungsvorschlag aufnehmen.

Teilnehmer: Selbstkontrolle nützt am meisten. Durch Personen mit Zugang zur Szene. Wie gross ist das Problem wirklich? Wenn man es nicht mitbekommt und aufbauscht? Ist es nicht eine Begleiterscheinung?
Teilnehmer hakt nach: Will man Cruiser-Szene akzeptieren? Teilnehmer widerspricht.

Teilnehmer: Es war vor Jahren schon dasselbe. Nur auf Szene einwirken reicht nicht. Es gibt auch Sextouristen, die über Social-Media erfahren.

Teilnehmer: Touristen sind nach seinem Wissen eher die Ausnahme. Die Problemgruppe ist Ü50 und nicht über Social-Media zu erreichen.

Koeppel: Könnte man die Möglichkeit von Checkpoint, HAZ, ZAH nutzen und Einfluss über Social-Media nehmen: falls wieder Karten mit «Swingerinseli» (vgl. Präsentation Beilage 1) auftauchen, könnte jemand aus der Organisation intervenieren im Sinne von «dafür ist auf der Werdinsel kein Platz». Oder in den Szene-Newslettern.

Aidshilfe: Soziale Medien erreicht nicht Ü50. Reiseführer wäre besser, die kann man auch über Soziale Netzwerken erreichen

Teilnehmer fände Schild im Wald (international verständlich oder zumindest auch auf Englisch gut.

Teilnehmer: Auf Tafel könnte vielleicht expliziter Hinweis auf Wegweisung geprüft werden.

Teilnehmer prüft ad hoc internationalen Reiseführer zur Werdinsel -> Es ist explizit erwähnt: «Kein Cruising, es gibt regelmässige Kontrollen».

Leutenegger fasst die Diskussion zusammen und verweist auf die mitgeschriebenen Lösungsvorschläge (Beilage 2) und fragt nach Ergänzungen. Er ruft auf, die Haltung mit Punkte kleben zu bewerten. Ziel sei ein Gesamtbild für das weitere Vorgehen und nicht eine demokratische Abstimmung.

Weiteres Vorgehen:
Stadtrat Leutenegger bedankt sich bei allen für die Teilnahme.
Alle Beteiligten/Eingeladenen erhalten das Protokoll.
Die Einladungen für den 17. Juni werden voraussichtlich Ende Mai verschickt und die Fokusgruppen werden eingeladen.

Für das Protokoll: Marc Werlen, Ladina Koeppel